

Lesung aus der Apostelgeschichte 1,12-14

Als Jesus in den Himmel aufgenommen war, kehrten die Apostel vom Ölberg, der nur einen Sabbatweg von Jerusalem entfernt ist, nach Jerusalem zurück.

Als sie in die Stadt kamen, gingen sie in das Obergemach hinauf, wo sie nun ständig blieben: Petrus und Johannes, Jakobus und Andreas, Philippus und Thomas, Bartholomäus und Matthäus, Jakobus, der Sohn des Alphäus, und Simon, der Zelot, sowie Judas, der Sohn des Jakobus.

Sie alle verharrten dort einmütig im Gebet, zusammen mit den Frauen und mit Maria, der Mutter Jesu, und mit seinen Brüdern.

Antwortpsalm: 27 (26), 1.4.7-8

Kehrvers: Ich schaue Gottes Güte im Land der Lebenden.

Die Kraft zum Mitleiden

Evangelium nach Johannes 17,1-11a

In jener Zeit erhob Jesus seine Augen zum Himmel und sprach: Vater, die Stunde ist da. Verherrliche deinen Sohn, damit der Sohn dich verherrlicht. Denn du hast ihm Macht über alle Menschen gegeben, damit er allen, die du ihm gegeben hast, ewiges Leben schenkt. Das ist das ewige Leben: dich, den einzigen wahren Gott, zu erkennen und Jesus Christus, den du gesandt hast. Ich habe dich auf der Erde verherrlicht, und das Werk zu Ende geführt, das du mir aufgetragen hast. Vater, verherrliche du mich jetzt bei dir mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, bevor die Welt war.

Ich habe deinen Namen den Menschen offenbart, die du mir aus der Welt gegeben hast. Sie gehörten dir, und du hast sie

mir gegeben, und sie haben an deinem Wort festgehalten. Sie haben jetzt erkannt, dass alles, was du mir gegeben hast, von dir ist. Denn die Worte, die du mir gegeben hast, gab ich ihnen, und sie haben sie angenommen. Sie haben wirklich erkannt, dass ich von dir ausgegangen bin, und sie sind zu dem Glauben gekommen, dass du mich gesandt hast. Für sie bitte ich: Nicht für die Welt bitte ich, sondern für alle, die du mir gegeben hast; denn sie gehören dir. Alles, was mein ist, ist dein, und was dein ist, ist mein; in ihnen bin ich verherrlicht.

Ich bin nicht mehr in der Welt, aber sie sind in der Welt, und ich gehe zu dir.

Aktuell

Osterfreude gegen Vereinzelung in Furcht

► Nach dem Aufweis der Evangelien haben sich die Jünger Jesu zerstreut. Sie waren verzweifelt, denn, so ihr Eindruck, ihre Hoffnung hatte getrogen. Sie hatten Jesus vertraut, und dieser war schmäählich umgebracht worden.

► Dazu kam die Furcht, dass sie das Schicksal ihres Meisters würden teilen müssen. Das alles hat sie veranlasst, sich von Jerusalem wegzubegeben. Die Furcht führte in die Vereinzelung.

► Mit den Erscheinungen des Auferstandenen und ihrem Glauben, dass er lebt, werden sie wieder versammelt. Auferstehung sammelt die Glaubenden.

Peter Neuner (Theologe, * 1941)



Foto: APA/epa

Lesung aus dem ersten Brief des Apostels Petrus 4,13-16

Freut euch, dass ihr Anteil an den Leiden Christi habt; denn so könnt ihr auch bei der Offenbarung seiner Herrlichkeit voll Freude jubeln. Wenn ihr wegen des Namens Christi beschimpft werdet, seid ihr selig zu preisen; denn der Geist der Herrlichkeit, der Geist Gottes, ruht auf euch.

Wenn einer von euch leiden muss, soll es nicht deswegen sein, weil er ein Mörder oder ein Dieb ist, weil er Böses tut oder sich in fremde Angelegenheiten einmischte. Wenn er aber leidet, weil er Christ ist, dann soll er sich nicht schämen, sondern Gott verherrlichen, indem er sich zu diesem Namen bekennt.

Das Wort zur Schrift

Freude am Leiden – Zynismus pur?



Regina Polak

Freuen sollen wir uns also, wenn wir leiden? Ist diese Aufforderung der 2. Lesung nicht zynisch? Lebensfeindlich? Menschenverachtend?

Die Aufforderung zum Leiden hat doch außerdem in der Geschichte der christlichen Kirchen so vielen Menschen – Frauen vor allem – geschadet: Depression, Selbstverstümmelung, eingeschränkte Entwicklungsmöglichkeiten waren (und sind leider immer noch) die Folge.

Von welchem Leiden kann die Schrift dann hier reden? Es kann nur um das Leiden als Christin, als Christ gehen – und das ist ausschließlich ein Leiden aus Liebe. Das aber bedeutet: sich freiwillig, bewusst und reflektiert dafür entscheiden – obwohl man anders könnte:

- um eines anderen Menschen willen auf die Durchsetzung von Eigeninteressen verzichten (die man aber vorher kennen muss)
- mit einem anderen Menschen gemeinsam dessen Leiden mittragen (obwohl man selbst es besser haben könnte)

► an einem anderen Menschen leiden, ohne ihn ändern zu wollen (und das, ohne sich dabei selbst zu verleugnen) ...

Solche Gratwanderungen – an denen man scheitern kann – können nur „in Christus“ gelingen: Wenn man sich getragen und umfassen weiß von der größeren Liebe Gottes, bekommt man die Kraft zur Freiheit, wirklich lieben zu können. Aus eigener Kraft ist solches freudvolle Leiden nicht zu leisten. Aber in und mit Gott kann aus dem Schmerz des Leidens die Liebe wachsen. Wie's geht, zeigt Jesus Christus.

MMag. Dr. Regina Polak ist Vorständin des Instituts für Praktische Theologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien.

Foto: Rupprecht@kathbild.at